

# EIN GIGANT- MADE IN SWITZERLAND

Er hat auf der Schwägalp Ziegen gefüttert. Fussball war seine erste grosse Liebe. Aber Olivier Vernon ist jetzt ein Football-Star in der NFL, der die **verrückteste Story des Transferfrühlings** schreibt. Eine Geschichte von unzähligen Millionen Dollar. Olivier Vernon, der halbe Schweizer.

*Text: Christian Bürge · Fotos: Jonas Mohr*

# «WIR SEHEN, WAS MIT OLIVIER PASSIERT. ES FÜHLT SICH FANTASTISCH AN»

BERNADETTE VERNON



**ERSTE SCHRITTE** Mit zwölf Jahren erfährt Olivier (l.) in einem Jugend-Camp der Dolphins erstmals den Reiz des Footballs (links).

**GROSSE AUFTRITTE** Bei den Miami Dolphins lief Olivier Vernon seit 2012 in der Startformation auf.



**DYNAMIK** Olivier Vernon bei einem sogenannten «Sack» gegen Minnesota Vikings' Matt Asiata.

Vielleicht ist es das beste Gefühl der Welt. Mit Ausnahme vielleicht der Geburt des eigenen Kindes. Oder verliebt zu sein. Oder Sex zu haben. Oder – wie ein Kollege behauptet – über einen Bienenstich zu kratzen, wenn es juckt. Aber als Frührentner einen Platz an der Sonne zu haben, während im Fernsehen gerade die goldene Zukunft des eigenen Sohnes verkündet wird? Da könnten einem die Wünsche ausgehen.

«Und hier ist die Liste der heissesten Spieler auf dem Markt», sagt der Experte des Sportsenders ESPN. An zweiter Stelle: Olivier Vernon. «In einer Woche könnten diese Jungs richtig reich werden», erklärt er. Bernadette Vernon schaut fast beiläufig auf den grossen Flachbildschirm. Ihr Mann Lascalles hat sich gerade ein Bier geöffnet und setzt sich mit an den Tisch in ihrem schmucken

Haus in Hialeah, ein paar Kilometer nordwestlich von Downtown Miami. Draussen ist es angenehme 25 Grad warm. Und das am 2. März. Nicht, dass es hier nicht regnen könnte. Im Gegenteil. Es regnet oft. Und wenn es regnet, schüttet es eigentlich. Kein Wunder, haben sie in der Nähe in einem mit Bibelthemen angereicherten Zoo eine richtige Arche gebaut. 152 Meter lang. Kein Witz. Aber in erster Linie ist es warm. Auch darum ziehen jährlich 20000 New Yorker nach Florida. Längst nicht mehr nur Rentner, Aussteiger und Sehnsüchtige. Sondern sehr viele Junge. Weil es Arbeit gibt – und Sonne. Hier drinnen im Haus ist es angenehm kühl. Das hilft den Vernons vielleicht, die Gedanken zu kontrollieren. «Exciting times», sagt Lascalles Vernon und lächelt. Aufregende Zeiten. Und seine Frau Bernadette bestätigt: «Uns fragt jeder, wie es für uns ist, wenn wir sehen, was jetzt mit Olivier passiert. Und

ich sage jedem: Es fühlt sich fantastisch an.»

Vor über 35 Jahren wandert die geborene Bernadette Gut aus dem sanktgallischen Uzwil nach Miami aus, arbeitet im Hotel Fontainebleau. Jahre später lernt sie Lascalles kennen, einen Sicherheits-Wächter mit jamaikanischen Wurzeln. Sie harmonieren. Und während Sonny Crocket und Ricardo Tubbs zur selben Zeit dank Föhnfrisuren und Schulterpolstern den Drogensumpf in «Miami Vice» trockenlegen, heiraten sie. Das ist 1989 – für beide ist es die zweite Ehe. Ein Jahr später kommt Olivier in Miami zur Welt.

## DIE SCHWEIZ ALS ABENTEUER

Heute ist ihr Sohn 25. Und er hat etwas geschafft, von dem die meisten nur träumen: Er spielt seit vier Jahren Football für das NFL-Team der Miami Dolphins auf der Position des Defensive end. Mit überdurchschnittlich guten Statistiken. Und jetzt, da sein Vertrag

ausläuft, wird er auf dem Markt so hoch gehandelt, dass ihm die Millionen so gut wie sicher sind. Bernadette Vernon streift sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. Sie hat Fotos aus Oliviers Kindheit auf dem Tisch ausgelegt. Besuche in der Heimat. «Wir waren sicher 12- bis 15-mal da, sind um die ganze Schweiz gereist.» Säntis, Jungfrau, Titlis, Luzern, Bern, Montreux, Lugano, Davos, Arosa, Ebenalp, Schäfli, Pilatus. «Ich habe mit ihm jedes Jahr kleine Schulpilger unternommen, die ich selbst wohl nie gemacht hätte.» Sie schiebt die Fotos über den Tisch. Olivier mit Ziegen auf der Schwägalp, mit der Mutter am St. Moritzersee, beim Ponyreiten an der Algetshäuser Chilbi. «Für ihn war das ein Abenteuer», sagt sie. An Weihnachten wird bei den Vernons Raclette gegessen, am 1. August das Haus mit allen Kantonswappen ausgeflagt. So viel Wehmut darf sein.

Die beiden erzählen von Oliviers Kind-

heit. Von seiner Energie, seinem Drang nach Bewegung. Er spielt Baseball, Kickball, er hat den schwarzen Gurt in Taekwondo. Seine erste Liebe aber ist Fussball. Er hat ein Poster von Juve-Star Edgar Davids an der Wand. Die Eltern fahren mit ihm und seinem Team quer durch den ganzen Staat. «Es war eine lustige Zeit mit all den Familien», erinnert sich Lascalles. Als ihr Sohn die Middle School verlässt und vor dem Beginn der High School steht, will er trotzdem Football spielen. Bernadette zieht ein Dokument aus einem Sichtmappchen, auf welchem Olivier seinen Berufswunsch als 14-Jähriger niederschrieb. «Mein Ziel ist eine Position in der NFL», steht da. Das tönt verwegen. Aber es stellt sich schnell heraus, dass der schmächtige Olivier alles dafür gibt. Vier Jahre später wird seine Rückennummer 11 an seiner High School nicht mehr vergeben. Ein Ritual der Verneigung im amerikanischen Sport. Für beson-

ders Erfolgreiche. Die Universitäts-Coaches des ganzen Landes stehen darauf bei den Vernons Schlange, buhlen um Olivier. «Viele kamen zu uns, sassan auf der Couch, versuchten ihre Uni schmackhaft zu machen. Wir hatten Angebote von hier bis hier», sagt Bernadette und breitet die Arme, so weit es geht, über dem Tisch aus. Olivier entscheidet sich für die University of Miami. Für Durchschnittsverdiener ist das schon ein Lottojacketpot. Fast 50000 Dollar kosten die Studiengebühren jährlich. Den Athleten werden sie erlassen. Das Zeitregime verlangt im Gegenzug asketischen Eifer. Um 4.30 Uhr aufstehen, Training von 5 bis 7, Frühstück, Vorlesungen, Mittagessen, Lernen, Training. Abends um neun oder halb zehn ist er im Zimmer. «Er hat das durchgezogen, hat sich konzentriert. Auch wenn er ein Magnet für die Mädchen war», sagt Bernadette Vernon und zieht lächelnd eine Augenbraue hoch.

FOTOS: CHRIS TROTSMAN UND ROB FOLDY FÜR GETTY IMAGES, PRIVAT/JONAS MOHR

# «WENN ICH MICH IN DER SCHWEIZ VERLAUFEN WÜRD, KÄME ICH SCHON ZURECHT»

OLIVIER VERNON



**MUTTERS STOLZ** Bernadette Vernon mit Olivier am St. Moritzersee.



**DIE VERNONS** Olivier mit Vater Lascalles und Mutter Bernadette am Pool unter seinem Penthouse.



**ZWEITE HEIMAT** Auf der Schwägalp hat Olivier als Zehnjähriger Freude an den Ziegen.

An der Wand hängen seine Leibchen und Motive grosser Maler, die Olivier in seinem Nebenfach Kunst erstaunlich professionell kopiert und dafür höchste Noten bekommen hat. «Sprechen Sie ihn nicht darauf an», sagt Bernadette, «das passt nicht zum Image der Footballer. Das war eine stille Leidenschaft.»

Dass Vernon nicht nur überdurchschnittlich gut ist, sondern zur Elite zählt, beweist sein Draft durch die Miami Dolphins vor über vier Jahren. Von gut einer Million Teenagern, die auf High-School-Ebene Football spielen, schaffen es 12500 auf die allerhöchste Stufe im Universitäts-Football, Jahre später werden 256 von den Profiteams ausgewählt, gedraftet eben. 0,015 Prozent. Und 150 von ihnen sind im vierten Jahr immer noch in der NFL. Zu ihnen gehört Olivier Vernon.

Ein paar Stunden später sagt Lascalles beim Burger in einer Sportbar: «Es wäre spannend, wenn Olivier in eine andere Stadt

ginge. Mir würde der Tapetenwechsel gefallen.» Bernadette schüttelt den Kopf. «Ich bleibe sicher hier», sagt sie und klopft mit den Fingerknöcheln auf den Tisch. Das welt-offene Miami verlässt man nicht für das konservative Dallas. Auch nicht für Jacksonville.

## «DAS BEDEUTET SCHMERZ»

Am nächsten Mittag, rund 40 Autominuten weiter nördlich in Fort Lauderdale, öffnet Olivier Vernon die Tür zu seiner Penthouse-Wohnung im 26. Stock. Auch ohne Ausrüstung ist er mit seinen 1,89 Metern Grösse und 129 Kilo Gewicht imposant. Muskeln, wo man hinschaut. Wie hat sein Vater Lascalles scherzhaft gesagt? «Mir machen seine Muskeln keine Angst. Ich bin ja pensionierter Polizist und habe immer noch meinen Taser für Notfälle.» Trotzdem: Vielleicht nochmal den Fragenkatalog überdenken? Vom Balkon des Penthouses sieht man das

Eishockey-Stadion der Florida Panthers, die gleich über der Strasse spielen, und ein paar hundert Meter weiter beginnt die Sumpflandschaft der Everglades. Bis zum Horizont. 100 Kilometer weit, bis hinüber nach Naples und dem Golf von Mexiko. «Ich hoffe, dass ich hier bleiben kann», sagt Vernon. «Andererseits wäre es schön, etwas Neues zu sehen. Ich habe mein ganzes Leben in Miami gelebt.» Dann lässt er sich doch in die Seele blicken: «Es war eine gute Zeit hier.»

Auf der offiziellen Homepage der Liga wird der Wert eines Defensives end gleich hinter den Quarterbacks als zweitwichtigste Position eingestuft. Die Fähigkeit, trotz so viel Gewicht agil zu sein, sich einen Weg um die 150-Kilo-Brocken der Offensive Line zu bahnen und mit voller Wucht den Quarterback zu stoppen (ein sogenannter Sack) ist rar – und viel Geld wert. Vernon gelangen in vier Jahren 29 Sacks, und total 196 Tackles,

die mithalfen, die gegnerische Offensive zu stoppen. Das sind sehr gute persönliche Werte. Auch wenn sich die Miami Dolphins von einer enttäuschenden Saison zur nächsten hangeln. «Meine Position bedeutet Schmerz», sagt er. «Der Kopf ist wichtig. Ein starker Kopf kann die Schmerzen ausschalten. Es ist der Gladiator-Sport. Ich habe gelernt, dass man es aushalten muss, ohne zu jammern. Aufstehen, weitergehen. Ich habe von meinem Vater gelernt, hart zu sein. Er hat viel gearbeitet rund ums Haus. Wenn er sich irgendwo wehtat oder sich schnitt, schüttelte er es einfach ab.» Warum hat er es so weit gebracht? «Ich habe viele Spieler gesehen, die sehr talentiert waren, talentierter als ich», sagt er. «Aber im Gegensatz zu den meisten habe ich den richtigen Kopf für die NFL. Du musst immer dran bleiben, hart arbeiten. An meine Einstellung kommen nicht viele heran. Die meisten wissen nicht, wie viel ich nach

der Saison in meinen Körper investiere. Ich wollte immer schneller, stärker, besser und smarter werden.» NFL-Spieler zu werden, war sein Plan A. «Einen Plan B hatte ich ehrlich gesagt gar nicht.» Die NFL ist nach wie vor die beste und teuerste Show in den ganzen USA. 2015 waren die meistgesehenen 12 Sendungen aller NFL-Spiele. Mit bis zu 30 Millionen Zuschauern. Die Budgets der Teams betragen Hunderte von Millionen Dollar, die Spielersaläre sind schwindelerregend. Die TV-Kanäle pumpen jährlich drei Milliarden Dollar in die Liga. Allein der Wert der Dallas Cowboys wird auf vier Milliarden Dollar geschätzt.

«Es ist immer noch der Traum, den ich mir vorgestellt habe», sagt Vernon. «Was sich ändert, ist, dass du sofort realisierst, dass es letztlich ein grosses Geschäft ist. Das weiss du als Kind noch nicht. In der High School spielst du, weil du es liebst.» Olivier braucht

die Leidenschaft auch jetzt. Über Geld geredet wird ohnehin immer. Er lächelt, ist zurückhaltend, fast sanft. Jetzt ist die Urgewalt, mit der er sich auf die Gegner stürzt, weit weg. Jetzt erinnert er einen an den Buben auf den Familienfotos. «Ich erinnere mich gut an die Besuche in der Schweiz. Wir sind die ganze Zeit mit dem Zug gefahren. Mit Gondeln auf die Berge. Durch Höhlen gewandert. Ich bin auf dem aufblasbaren Reifen den Titlis runtergefahren», erzählt er. Für einen Moment ist er nicht der grosse Football-Star, sondern der Teenager. Stolz fügt er an: «Wenn ich mich je in der Schweiz verlaufen würde, käme ich schon zurecht. Ich spreche ein wenig Schweizerdeutsch. Es bitzeli», sagt er mit tiefer Stimme und breitem Grinsen. Er steht auf, läuft Richtung Wohnzimmer. Oder besser: Er gleitet. «Smooth» nennen sie ihn auch. Geschmeidig. Sein Laufstil abseits des Feldes ist – sagen wir –



**MUSKELSPIEL**  
«Du musst hart arbeiten. An meine Einstellung kommen nicht viele heran.»



**ZIMMER MIT AUSSICHT** Vernon in seinem Penthouse in Fort Lauderdale. Im Hintergrund breiten sich die riesigen Everglades aus.

«IN DER NFL EINEN GUTEN CHARAKTER ZU FINDEN, IST GAR NICHT SO EINFACH» DAVID CANTER, AGENT



**ZAHLTAG** Olivier Vernon unterschreibt bei den New York Giants den unglaublichen Vertrag, der ihm in fünf Jahren 85 Millionen Dollar einbringt.

energieschonend. Die Explosion spart er sich fürs Spiel.

### FAST WIE HOLLYWOOD

David Canter ist angekommen, Vernons Spielervermittler oder Agent, wie es hier heisst. Er vertritt 22 Athleten. Doch viele Verträge seiner Klienten laufen weiter. Und «OV», wie er ihn nennt, ist sein derzeit mit Abstand heissestes Eisen im Feuer. Canter begleitet ihn ein paar Stockwerke nach unten in den Kraftraum. «Der Markt sieht sehr gut aus», sagt er. «Defensive-end-Spieler sind gesucht. Bei ihm passt gerade alles zusammen. Er ist im perfekten Alter, hat vier Jahre NFL-Erfahrung, war nie verletzt. Jacksonville würde die Defensive line gerne noch besser bestücken, die Giants müssen einen ersetzen, Oakland hat eine Tonne Geld. Es gibt ganz einfach nicht viele 25-Jährige, die in diesem Alter auf den Markt kommen.

Klopfen wir also auf Holz, dass es ganz verrückt wird und er mehr Geld sehen wird, als er sich je vorstellen kann.» Canter ist exakt so, wie sich ein Europäer einen NFL-Spielervermittler vorstellt. Geschliffen, smart. Ein wenig Jerry Maguire, eine Figur wie aus Hollywood. Er redet ohne Punkt und Komma. Er ist schwärmerisch und berechnend im selben Satz. Er könnte einem alles verkaufen. Autos? Lebensversicherungen? Schweine-teure Vasen mit Donald Trumps Konterfei? Problemlos. Man würde mit ihm gerne essen gehen, nur zuhören. Der Mann entwickelt einen Sog. «Und ja, wir alle wollen gutes Geld machen», gibt er zu. In den ersten vier Saisons hat Vernon 3,68 Millionen Dollar verdient. Das ist ein Taschengeld im Vergleich zu dem, was jetzt kommt. Was ihm zusätzlich in die Karten spielt: Der letzte Jahrgang des Spielerdrafts ist qualitativ nicht so gut. Und die Klubs fragen sich bei den Neuen immer:

Wie gehen die mit dem Geld um? Wie mit dem Star-Status? Wie mit den Mädchen? Wie geht er damit um, dass es von Januar bis in den Sommer keine fixen Termine gibt und er selbst für sein ganzes Leben und das Training verantwortlich ist? «Die Klubs können bei ihm ein Häkchen hinter fast alle Kriterien machen. Das ist sexy», sagt Canter. «In der NFL einen guten Charakter zu finden, ist gar nicht so einfach. Du musst keine Angst haben, dass er betrunken einen Autounfall baut, irgendein Mädchen schlägt, Drogen konsumiert. Wenn du so viel Geld aus gibst, drehst du jeden Stein um. Die wollen alles über den Spieler wissen. Die Teams sprechen mit den High-School-Coaches, allen Leuten, die mit ihm zu tun hatten. Mit Mitspielern, Freunden und so weiter. Wir sprechen von Millionen von Dollars, die ausgegeben werden. Wenn die den falschen Spieler verpflichten, kann das einen Klub für

fünf Jahre ruinieren. In einer Woche wissen wir mehr. Ich weiss genau, wer was braucht, welcher Klub wie viel Geld zur Verfügung hat. Es ist auf alle Fälle viel.»

Am Morgen des 9. März heben die Miami Dolphins die sogenannte «transition tag» auf, eine Beschränkung, welche es ihnen erlaubt hätte, jedes Angebot eines anderen Klubs für Vernon zu übertreffen. Sie ohne ein solches aber verpflichtet, ihn ein Jahr für 12,7 Millionen Dollar an die Organisation zu binden. Nun gilt er als sogenannter «unrestricted free agent» und darf ab 16 Uhr mit sämtlichen NFL-Klubs frei verhandeln. Vernon ist mit seinen Eltern im Haus von Canter angekommen. Noch sind die Jacksonville Jaguars, die New York Jets und die New York Giants im Rennen. Canter hat Signale bekommen, wie sehr diese drei Klubs Vernon wollen. Sie feilschen um ihn, als wäre er die grösste Sache seit der Erfindung von Toast-

brot. «Junge», sagt Canter zu Vernon, «du wirst hier 75 bis 85 Millionen Dollar machen.» «Ich weiss», sagt Vernon cool. «Nervös?», fragt Canter. «Nein», sagt Vernon. Nach vier Uhr sind nur noch die New York Giants und die Jacksonville Jaguars im Rennen. Jetzt geht es ums Bauchgefühl. Vernon telefoniert mit dem Coach der Giants. Canter hat Jacksonville am anderen Telefon. Er gestikuliert. «Ich muss mit Jacksonville nicht mehr reden», winkt Vernon ab. «Dann gratuliere ich», sagt Canter. «Du bist jetzt ein Giant.»

Im Fernsehen wird eine Experten-Runde auf dem NFL-Kanal unterbrochen, als der Deal offiziell wird. «Hör dir das an, Scott. Das ist ein Monster, der Wahnsinn! Ich höre gerade, dass Olivier Vernon einen Rekord-Vertrag unterschrieben hat. 85 Millionen Dollar über fünf Jahre. 54 Millionen über die ersten

drei Jahre. Das ist Rekord in der Geschichte der NFL für seine Position.»

Die berühmte «Sports Illustrated» wird in ihrer Ausgabe schreiben: «Am verrücktesten Eröffnungstag der free agency seit 2009 bekam ein stiller Junge aus Miami einen Vertrag, der die NFL-Welt erschütterte.» Und Vernon wird zitiert: «Abgesehen von der Aussicht auf Schnee sollte ich okay sein. Obwohl – wenn ich's mir recht überlege: Ich hätte nichts dagegen, selber zu schaufeln.»

### OLIVIER VERNON

**GEBOREN** am 7. Oktober 1990 in Miami (Florida), Sternzeichen Waage. **ZIVILSTAND** ledig **KLUBS** University of Miami (2009–2011). Miami Dolphins (2012–2015). New York Giants (ab 2016). **ERFOLGE** Draft 2012 (3. Runde, Nummer 72). 29 Sacks und 194 Tackles seit 2012.